

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsam Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 5. August 1864.

31.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. und ist jedesmal vor auszubezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

B e k a n n t m a c h u n g , die Rinderpest betreffend.

Nachdem zur amtlichen Kenntniß gekommen ist, daß in den Ländern des österreichischen Kaiserstaats, namentlich in Galizien und Ungarn, die Rinderpest mehr und mehr zum Erlöschen kommt, so erscheint es im Interesse des Viehhandels an der Zeit, an den zu Folge der Bekanntmachung vom 17. October 1863 (Ges. u. Verordn. Bl. des k. k. S. 751 f.) dormalen noch gegen das Königreich Böhmen bestehenden Sperrmaßregeln Milderungen eintreten zu lassen. Das Ministerium des Innern verordnet daher hiermit Folgendes:

- 1) Die Bestimmung Nr. 2 der Bekanntmachung vom 17. October v. J. wird aufgehoben, und das Einbringen von Rindvieh des böhmischen Landeschlags hierdurch wieder völlig freigegeben.
- 2) Rindvieh der Steppenrassen (galizisches und ungarisches Vieh) kann von Böhmen aus eingeführt werden, wenn durch ein von dem betreffenden Gemeindevorstand amtlich ausgestelltes und bestätigtes Certificat (Viehpaß) nachgewiesen ist, daß die nach Stückzahl und sonst näher zu bezeichnenden Thiere sich mindestens bereits vier Wochen lang in Böhmen befunden haben, und wenn durch ein beigefügtes thierärztliches Zeugniß die Gesundheit der Viehstücke beglaubigt ist.
- 3) Das Einbringen von Steppenvieh aus anderen Theilen der k. k. österreichischen Staaten bleibt bis auf Weiteres noch ferner verboten.

Auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 16. Januar 1860 wird solches zur Nachachtung bekannt gemacht.

Dresden, 25. Juli 1864.

Ministerium des Innern.

Führ. v. Beust.

U m s c h a u.

Die Wiener Verhandlungen haben ihr Ziel erreicht. Ein Präliminarfriede und ein längerer Waffenstillstand, wie es heißt auf drei Monate, ist abgeschlossen. Und zwar hat Dänemark nach den Wiener Nachrichten in die Abtretung der drei Herzogthümer, mit Ausnahme der schleswigschen Insel Arde, dagegen mit Einschluß der friesischen Inseln und der von schleswigschem Gebiet umgebenen jüt- ländischen Enclaven gewilligt, von welchen nur

die nördlichste, das Amt Ribe, bei Dänemark bleiben sollte, unter Vorbehalt einer Grenzberichtigung (d. h. wohl eines Gebietsaustausches) zum Behuf der Gewinnung einer haltbaren militärischen Grenzlinie. Das wäre denn eine vollkommen befriedigende Erledigung der Gebietsfrage. Gesichert werden freilich die dänischen Zugeständnisse erst mit dem Abschluß des definitiven Friedens und mit der Erledigung der schleswig-holsteinischen Thronfrage sein. So lange diese offen und Deutschland darin zwiespaltig bleibt, wird Dänemark die Hoffnung

nicht aufgeben, im Verlaufe der nunmehr zu eröffnenden Friedensverhandlungen doch noch eine Gelegenheit zur Zurücknahme seiner Zugeständnisse zu finden. —

Die Kendsburger Geschichte hat in Deutschland, selbst in Oesterreich so vieles böses Blut gemacht, daß Preußen etwas vom hohen Pferde herabgestiegen ist. Es erklärt die Besetzung der Festung für eine rein militärische Maßregel und fügt hinzu, daß es ja die Bundestruppen nicht herausgetrieben habe; sie hätten ruhig da bleiben können. Aber die Preußen rückten ein mit der ausgesprochenen Absicht, sich zu Herren Kendsburgs zu machen, was sollten dann die Bundestruppen vorstellen? — Sachsen hat eine sehr geharnischte Erklärung abgegeben und hinzugefügt, es sei dafür gesorgt, daß im Wiederholungsfalle die sächs. Truppen nur der Gewalt, nicht der Drohung weichen würden. Das Unheil, was aus einem Zusammenstoß erwachse, müsse von vorn herein auf die Schultern des Angreifers gewälzt werden. —

In Berlin macht der Polenprozeß einiges Aufsehen. 150 Männer, größtentheils Edelleute, sitzen auf der Bank der Angeklagten, unter ihnen Fürst Radziwill, ein Verwandter des preussischen Königshauses. Die reichsten Familien der Provinz Posen sehen mit Besorgniß auf den Ausgang dieses Riesenprozesses, denn die meisten würden auf viele Jahre ihre Häupter verlieren. Die Anklage lautet auf Hochverrath. Alle bekennen, die Revolution gegen Rußland unterstützt zu haben; der Autorität Preußens will Keiner zu nahe getreten sein. Kann ihnen nicht bewiesen werden, daß sie die Absicht gehabt haben, die polnischen Provinzen Preußens von diesem Staate abzureißen, so müssen sie freigesprochen werden, denn für Hochverrath gegen Rußland hat das preussische Strafgesetzbuch keinen Paragraphen. —

In Polen herrscht die vollkommenste Ruhe. Die russische Regierung benützt ihre Macht, um für alle Zeiten einen Aufstand unmöglich zu machen. Sie wußte seit lange, daß der Adel und die katholische Geistlichkeit die Hauptstützen jeder Revolution waren; sie ergreift jetzt Maßregeln, um diese beiden Stände für immer unschädlich zu machen. Der Adel ist durch die Opfer, die er für den Aufstand gebracht hat, durch das mehrjährige Darniederliegen des Ackerbaues und die furchtbaren Contributionen der russischen Offiziere so verarmt, daß nur Wenige ihre Güter behalten können. Viele, die ein Areal von vielen Tausend Ackern besaßen, leben schon als Bettler im Auslande. Dadurch, daß die russische Regierung die Bauern frei machte und ihnen das Land, das sie bisher bebaut, als Eigenthum zusprach, ist dem Adel der Todesstoß verjezt worden, denn nicht nur, daß die Güter beträchtlich vermindert worden sind, es fehlen auch die Arbeitskräfte zum Anbau des Verbliebenen. Die Regierung läßt die Güter subastiren, nimmt aber keinen Polen, sondern nur Russen und Deutsche als Bieter an. Natürlich werden die Güter zu

Spottpreisen verkauft (im „Dresdner Journal“ ist eine Herrschaft von 67,000 Morgen, circa 3 Quadratmeilen, für etwa 600,000 Thlr. ausgedoten); sehr oft wird der Werth der Holzbestände den Preis des ganzen Gutes übersteigen. Eine Gesellschaft deutscher Landwirthe, die eine ganze Gegend kaufte und die nöthigen Arbeitsleute mitbrachte, würde ein glänzendes Geschäft machen, denn der Boden Polens ist einer der ergiebigsten; im ehemaligen Herzogthume Sujarien erinnert die Fruchtbarkeit an die Egyptens. —

Jetzt geht die Regierung gegen die Geistlichkeit vor. Der Umstand, daß die Klöster Sammelpunkte für neue Insurgentenschaaren und Schlupfwinkel für geschlagene bildeten, hat sie zu dem Entschluß gebracht, sämtliche Klöster aufzubeheben. Die reichen Güter derselben sollen für den Unterricht des Volkes verwendet werden, die Mönche und Nonnen bis zu ihrem Tode eine kleine Pension erhalten. Nebenbei will man die Mönche als Lehrer anstellen, um sie doch einigermaßen nützlich zu verwenden. Doch wird die Regierung von diesem Gedanken wohl sehr bald zurückkommen. Abgesehen davon, daß die meisten polnischen Mönche viel zu unwissend sind, um unterrichten zu können, würden sie wohl ihr Amt nur dazu benutzen, um der Jugend den bittersten Haß gegen Rußland einzupumpfen. —

In der Nacht vom 17. Juli sind in der Weichsel bei Wlozlawik in Polen der russische Staatsrath v. Peucker, der Major v. Schwarz, dessen 23jährige Frau und Frau v. Kablukoff, eine seit einem Jahre verheirathete Dame, ertrunken. Die genannten Personen, bei denen sich noch der Gemahl der Frau v. Kablukoff, die beiden Barone Sacken, Baron Wrangel und zwei Ruderer befanden, waren auf einem Kahn über die Weichsel gefahren und hatten daselbst im Freien Thee getrunken. Gegen 12 Uhr Nachts erfolgte die Rückfahrt. Schwarz hielt das Steuerruder, und bei ihm saßen seine Frau, Peucker und Frau v. Kablukoff. Die Uebrigen saßen am Vordertheil des Nachens. Alles ging gut bis etwa 25 Schritte vom diesseitigen Ufer, wo zwei große preussische Barken neben einander vor Anker lagen. Schwarz fuhr stromaufwärts an denselben her, um unter ihrem Bugspriet einzuzulenken, und so an's Land zu kommen; die Strömung trieb ihn aber zu nahe an die vorderste Barke heran, die eiserne Flaggenstange am Steuerruder hing sich in einer Ankerkette, und der Nachen wurde mit Heftigkeit quer an die Vordertheile der beiden Schiffe angeworfen; ein Augenblick der Unordnung entstand, während welcher die Unglücklichen sich von den Barken abzudrücken suchten, das Boot bog sich auf die Seite, schlug um, und während es den beiden Sacken, Wrangel und einem der Ruderer gelang, die nächste Barke zu erklettern, verschwanden die Anderen im Wasser und wurden mit reizender Gewalt unter den Barken durchgetrieben. Schwarz allein hatte sich an der fraglichen Ankerkette festgehalten; als er aber seine Frau untergehen sah, sprang er ihr nach und kam nicht wieder zum

Borsd
war e
einer
Bar
kame
Schiff
die ist
Nacht
Der l
umsch
bis je
die Le
die B
und
der W
eine
und m
so vie
Heere
und
viel
danke
und
sichtb
gen d
Eisch
würde
lehten
bart
Furch
ginn
man
streng
ben,
eische
feiner
er sic
gefah
und
schnit
Arm
want
ausse
Eine
kleine
nisten
Lönk
durch
sprech
um
Kut
wart
För
gar
sich
an
erzä
feien
eine
und

Vorschein. Er allein von der ganzen Gesellschaft war ein vortrefflicher Schwimmer! Kablukoff und einer der Matrosen wurden, als sie jenseits der Barken auf einen Moment wieder zum Vorschein kamen, von Sacken und einem der preussischen Schiffer aufgefangen und halb todt herausgezogen: die übrigen wurden nicht mehr gesehen, und in Nacht, wo Alles schlief, kam die Hilfe zu spät. Der letzte Schrei der Unglücklichen, als das Boot umschlug, soll markerschütternd gewesen sein! Es ist bis jetzt trotz aller Nachforschungen nicht gelungen, die Leichen der Verunglückten aufzufinden. —

In einer Carlsbader Modezeitung finden wir die Bildnisse Bismark's und Rechberg's, und wir wollen sie rasch mittheilen, ehe sie aus der Mode gekommen sind. „Herr v. Bismark ist eine hohe schlanke Gestalt von gerader Haltung und militärischem Auftreten, der man, wie dies bei so vielen Preußen der Fall ist, die Dienstzeit im Heere ansieht. In seinem Gesichte liegt Geistes- und Willenskraft; das große blaugraue Auge hat viel Schärfe und die hohe Stirne zeugt von Gedankenreichtum. Nur ein gewisser hochmüthiger und dabei frivoler Zug um den Mund und eine zu sichtbar hervortretende Selbstschätzung beeinträchtigen den vortheilhaften Eindruck, den seine äußere Erscheinung sonst auf jeden Unbefangenen machen würde. Uebrigens hat Herr v. Bismark in den letzten Jahren sehr gealtert. Kopfhaar und Schnurrbart fangen an, sich weiß zu färben, zahlreiche Furchen bedecken die Stirne und das Gesicht beginnt jenen matten Ausdruck anzunehmen, den man bei Männern, welche sich geistig sehr anstrengen und dabei viel Sorgen und Verdruß haben, häufig findet. Als das gerade Gegentheil erscheint Graf Rechberg. Er ist ein kleiner, feiner, geschmeidiger Mann, dem man ansieht, daß er sich stets auf den Parkets der Höfe am wohlsten gefühlt hat. Ein paar dunkle, ungemein kluge und lebendige Augen blitzen aus seinem feinschnittener Gesichte. Als kürzlich beide Minister Arm in Arm auf der Promenade (in Carlsbad) wandelten, wobei Graf Rechberg neben dem lang ausschreitenden Bismark einbeitrumpeln mußte, sagte Einer: „Da geht der Riese Goliath mit dem kleinen David.“ —

Graf Pückler, der frühere preussische Minister, wohnt jetzt auf seinem Gute Schedlau bei Löwen. Vor ein paar Tagen fuhr er Vormittags durch seinen Wald, um mit seinem Förster zu sprechen; nicht weit von der Försterei stieg er aus, um einen Fußpfad einzuschlagen, und befahl dem Kutscher zu warten, bis er zurückkomme. Dieser wartete lange vergeblich, fuhr endlich nach der Försterei und fragte nach dem Grafen. Er war gar nicht da! war die Antwort. Sogleich machten sich Alle auf, nach ihm zu suchen und fanden ihn an einen Baum gebunden und fast leblos. Er erzählte: Zwei Frauenzimmer und zwei Männer seien ihm begegnet und hätten ihn gegrüßt, das eine Frauenzimmer hätte ihm die Hand geküßt und um eine Gabe gebeten; als er die Börse ge-

zogen, hätten sie ihn plötzlich mit einem furchtbaren Knittel zu Boden geschlagen und seinen Mund mit einem Knebel geschlossen, ihn ausgeraubt bis auf das Hemd und ihn angebunden.

Die Räuber sind bereits in Brieg eingefangen. Bei einem Schuhmacher hatten sie Herberge genommen; das kleine Kind desselben spielte mit einem Orden, der dem Grafen abgenommen worden war und der Schuhmacher hatte einen Hundertthalerschein wechseln lassen. —

Am 18. Juli ist zu Küstrin der berühmte Raubmörder Maasch, der in der Nacht vom 10. zum 11. Mai 1861 die Mühlenbesitzer Baumgardsche Familie bei Chursdorf ermordet, außerdem im April 1858 die Frau Wall zu Wormslage, am 6. August 1858 die unverehelichte Feilhaber zu Albertinenburg, am 18. October 1860 die unverehelichte Zipperling bei Soldin erwürgt und am 22. August den Fuhrmann Pieper bei Tiefensee erschossen hatte, hingerichtet worden. Das Ungeheuer ist reuevoll und gefaßt gestorben. Sein Helfersbelfer Liebig ist begnadigt; die Hinrichtung von Maasch's Bruder, welche ebenfalls auf den 18. angesetzt war, ist auf telegraphische Ordre aus Karlsbad vorläufig aufgeschoben worden. —

Dresden. Der Gärtner Schönfelder ist am 29. Juli hingerichtet worden. Er hat Nichts gestanden; wenigstens dem Richter nicht. Aus der Ruhe, die er bei der Hinrichtung bewahrte, will man schließen, daß er dem Beichtvater sein Herz ausgeschüttet habe. (Schönfelder war katholisch). —

Ueber die Ernteaussichten liegen nunmehr aus vielen Ländern Berichte vor. In Böhmen ist der Stand der Feldfrüchte bei einem zu hoffenden günstigen Verlauf des Wetters während der Ernte ein befriedigender und verspricht eine gute Mittelernte. In Baden sind sehr günstige Ernteaussichten. Während die Dinkelfelder Anfangs d. J. sehr dürrig aussahen, steht jetzt nach Eintritt warmer Witterung alles in üppigster Fülle; dies ist nicht bloß vom Dinkel zu sagen, sondern namentlich auch vom Korn, der Gerste und dem Hafer. Obst, besonders Apfel, werden in großen Massen erbaut; nur der Weinstock kränkelt, die Blüthe hat in der kalten und nassen Witterung des Frühjahrs sehr gelitten. Der Futterertrag ist ein reichlicher. Bayern steht einer sehr reichlichen Ernte entgegen; sowie in den meisten Ländern Europas, mit nur wenigen Ausnahmen, wird dieselbe einen ungleich bessern Ertrag als die vorjährige Ernte ergeben. Da in Bayern auch noch ziemlich große ältere Vorräthe vorhanden sind, weichen die Preise immermehr, je näher die Ernte herankommt. In den Provinzen Deutsch-Oesterreichs sind die Aussichten erfreulicher als im Vorjahre; Roggen steht sehr schön, von gedrängtem Wuchs, langhalmigem Stoc und schweren Aehren, dasselbe gilt vom Weizen; die Gerste, anfangs sehr dürrig, steht jetzt dick und fett und verspricht einen reichen

Körnerertrag. Ungarn und das Banat haben eine reichliche Ernte, welche die vorjährige Missernte zu ersetzen verspricht; dieselbe ist jetzt im vollen Gange. In allen Gattungen Getreide liefert dieselbe sowohl quantitativ als qualitativ einen überaus reichen Ertrag, das Gewicht des Weizens ist von 84—89 Vfd.; auch ist der Raps gut gerathen, die Preise sind daher dort stark im Weichen. In Pommern und den meisten östlichen Provinzen Preussens sind die Aussichten vortrefflich; Sommergetreide steht noch besser als Wintergetreide; Heu reichlich, doch halten sich die Futterpreise hoch; Obst wächst in bedeutenden Mengen. — In Portugal dagegen soll die Ernte so ungünstig ausgefallen sein, daß man bei der Regierung auf freie Einfuhr fremden Getreides angetragen hat. Dasselbe ist in Nordamerika der Fall, wo in Folge des ungünstigen Winters der Weizen sehr beschädigt ist und ebenso wie die andern Getreidearten kaum einen halben Ertrag liefern wird; von Mais ist in Folge von Arbeitermangel nur die Hälfte der gewöhnlichen Anzahl Acres angebaut, sodaß ein großer Ausfall stattfindet. Die anhaltende Dürre im Frühjahr hat dabei eine Menge Ungeziefer hervorgebracht, das noch einen großen Theil der ohnedies dürftigen Ernte aufzehrt; doch hat sich in der letzten Zeit durch eingetretenen Regen der Stand der Felder einigermaßen gebessert. Dagegen sind aus Italien die günstigsten Berichte eingelaufen, die von einer überreichen Ernte aller Feldfrüchte sprechen; über Del- und Weinernte lauten dieselben nicht günstig.

In unserer Gegend wird die Ernte in jeder Beziehung eine der besten genannt werden können. War auch die vorjährige glänzend, so stellten sich doch bald Klagen ein, daß das Korn nicht so schützte, als man erwartet hatte. Dies ist in diesem Jahre nicht zu befürchten. Leider scheinen die Getreidepreise noch tiefer sinken zu wollen, besonders dadurch, daß die Speicher vieler Gutsbesitzer noch vom vorigen Jahre gefüllt sind. Wir sagen: „leider“, denn sie stehen schon jetzt nicht im Verhältnisse zu den Güterpreisen und den Arbeitslöhnen. Man glaube auch nicht, daß bloß der Landmann darunter leidet; wenn dieser seine Producte nur ungünstig verwerthen kann, wird er seine Ausgaben auf das Nothwendigste beschränken und die Gewerbetreibenden in den Städten müssen das sehr bald empfinden. Nur den Wenigen, die mit einem festen Gehalt angestellt sind, kommen die niedrigen Preise zu Gute.

Eine Hochzeit in Schleswig.

Die großen Hochzeiten sind ein sehr charakteristischer Zug im Angler Volksthum. Haben die Eltern eines Brautpaares beschlossen, ein solche „grote Hochtid“ auszurichten, so wird zunächst ein Familienrath gehalten, in welchem man das Nähere feststellt und sich namentlich darüber vereinigt, wer von den Bekannten und Verwandten als Gast, wer

als Aufwärter eingeladen werden, wer Hochzeitsbitter sein, wer die Braut schmücken und wer den Bräutigam fahren soll. Gäste waren bei einer Hochzeit, die im Mai zu Grundhof stattfand, gegen vierhundert, bei einer anderen, die etwas später in Langballig bei Glücksburg gehalten wurde, etwa zweihundert zugegen. Aufwärter nimmt man in solchen Fällen fünfzig bis sechzig. Hochzeitsbitter verlangt das Herkommen zwei, einen für die Braut und einen für den Bräutigam, und zwar wird dieses Ehrenamt stets den nächstverwandten Junggesellen aus den betreffenden beiden Familien übertragen. Das Geschäft des Brautschmückens ist gleichfalls eine Ehre, ebenso das Fahren des Bräutigams. Früher lud man zu ersterem gern die Frau Hardeboatin, zu letzterem Se. Bestrengen den Hardeboogt selbst ein. Den beiden Hochzeitsbittern entsprechen zwei Mädchen der Verwandtschaft, die Bräutigams- und die Brautjungfer. Wie jene die Gäste, so haben diese die Aufwärter oder „Süßelüde“ einzuladen.

Ein anderer wichtiger Gegenstand der Erwägung jener Familienconferenz ist die Quantität und Qualität der Grundlagen zu den Tafelfreunden. Diese müssen ebenso solid als reichlich sein. Bei einer Hochzeit in der Nähe von Gravenstein, die der im Folgenden geschilderten ungefähr an Größe gleichkam, wurden laut der mir zur Einsicht überlassenen Kaufmannsrechnung unter Anderem verbraucht: 70 Kannen (150 Bouteillen) Brantwein, 30 Kannen Rum, 220 Kannen Wein, wovon 160 roth und 60 blank, 60 Pfund vom feinsten Kaffee, 230 Pfund Hutzucker nebst Strömen von Syrup und Hügeln von Kandis, ferner 40 Pfund Reis beste Sorte, 50 Pfund getrocknete Pflaumen, ein vierjähriger Stier, 2 Mastkälber, 25 Stück Schinken der größten Art, 50 Hühner und Kapaunen und 45 Pfund Tabak nebst 2 Kisten Cigarren.

Hat man sich nun über den Trauungstag vereinigt, so hebt die Festlichkeit damit an, daß sich Braut- und Bräutigamsjungfer auf den Weg machen, um die Aufwärter einzuladen. Neun Tage später brechen die Hochzeitsbitter auf, um denen, die bei der Feierlichkeit als Gäste erscheinen sollen, davon Nachricht zu geben. Sie reiten dabei auf geschmückten Pferden, tragen ihre Botschaft in Reimsprüchen vor und empfangen dafür in jedem Hause, in das sie ihr Auftrag führt, ein Glas Wein. Ihr Spruch wird „Gebet“, der Ehrentrunke „Ehenk“ genannt.

In der folgenden Woche beginnen die Anstalten zur Hochzeitsfeier schon Mittwochs. Dann stellen sich die Süßelüde am Morgen im Hochzeitshause ein, erhalten zuvörderst ein Butterbrod und schreiten dann zur Arbeit. Diese besteht für das männliche Geschlecht in der Anfertigung und Aufstellung von Tischen, Stühlen, Bänken und Leuchtern, im Abschachten des Viehs, welches die Brauten und Suppen liefern soll, und im Kleinspalten des erforderlichen Brennholzes. Die verheiratheten Frauen unter diesem Aufwärterpersonal rüsten in der Küche das Nöthige vor, wogegen den Mädchen

die Her
von Sch
eingelad
zu fern
Beitrag
sich die
Schinker
verzebre
aufgetra
mann b
Donner
lich die
Frau an
gebracht
gegeben
lei Gere
verbund
in der
dem Ho
(in der
mit der
nenzeug
denen W
ten Wa
Spinne
der Ha
einem A
läßt j
ihnen b
weinfla
sich in
barisch
halts
Sie pa
son in
eine M
schiebt.
ner Sa
herbeig
remonte
Bett zu
schließt
Suppe
in der
gen wi
Lange,
in Holz
„haben
zeitsfei
Bräuti
zu Wa
treffen
Begeg
dem di
sämmt
Orte d
folgen
tigam,
nach d
reiches

die Herbeischaffung von Tischtüchern und Servietten, von Schüsseln, Tellern und Gläsern obliegt. Jede eingeladene Familie liefert endlich, wenn sie nicht zu fern wohnt, ein Huhn und ein Stieg Eier als Beitrag. Nach Vollendung jener Arbeiten setzen sich die Süßellüde zusammen, um eine Suppe von Schinkenbrühe und ausgebacktem Roggenbrod zu verzehren, wozu das abgezogene Fell (die Schwarte) aufgetragen wird. Dann belt man einen Spielmann herzu und tanzt bis tief in die Nacht.

Die Mittwoch heißt der „Schlachttag“, der Donnerstag „Brautbettabend.“ An ihm wird nämlich die Aussteuer, das „Brautzeug“, der zukünftigen Frau aus ihrer Heimath nach dem Hochzeitshause gebracht und sodann eine Untersuchung der ihr mitgegebenen Betten angestellt. Beides ist mit allerlei Ceremonien von zum Theil wunderlicher Art verbunden. Der Abzug vom Hause der Braut hat in der Ordnung statt, daß zunächst der Wagen mit dem Hochzeitsbitter, dann der mit der besten Kiste (in der sich das Brautbett befindet), sodann der mit der nächstbesten, hierauf der mit der Leinwand-Lade und schließlich die mit Möbeln beladenen Wagen folgen. Neben dem Kutscher des zweiten Wagens sitzt das eine Brautmädchen mit dem Spinnrade, neben dem des dritten das andere mit der Haspel. Häufig besteht ein solcher Zug aus einem Duzend Fuhrwerken, deren Insassen unablässig jubelndes Geschrei ausstoßen und Jeden, der ihnen begegnet, aus den mitgenommenen Brantweinflaschen zu trinken nöthigen. Am Abend haben sich in der Brautkammer die alten Frauen der Nachbarschaft eingefunden, um jene beste Kiste ihres Inhalts zu entleeren und denselben „aufzumachen.“ Sie passen dabei streng auf, daß keine Mannsperson in das Heiligthum dringt und etwa eine Puppe, eine Nachtmüße oder gar eine Kage in das Bett schiebt. Meint das weibliche Untersuchungscomité seiner Sache gewiß zu sein, so wird der Bräutigam herbeigerufen, und unter mancherlei komischen Ceremonien und Sermonen ihm das hochaufgebaute Bett zur Begutachtung übergeben. Diesen Tag beschließt ein Abendessen, das früher in weisssaurer Suppe mit Haferrüchwürsten bestand, während jetzt in der Regel Sauerfleisch mit Kartoffeln aufgetragen wird, und zum Schluß geht man wieder zum Tanze, an dem nur die nicht theilnehmen, welche in Folge des eifrigen Zutrinkens und Bescheidthuns „haben über'n Harz gehen müssen.“

Mit dem Freitag kommt die eigentliche Hochzeitsfeier. Zu verabredeter Zeit brechen Brant und Bräutigam mit ihren Verwandten und Freunden zu Wagen aus den Gehöften ihrer Eltern auf, treffen an einer bestimmten Stelle in der Mitte des Weges zur Kirche zusammen und begeben sich, nachdem die Hochzeitsbitter am Punkte des Stehlicheinläutens den Gästen ein Glas eingeschenkt, nach dem Orte der Trauung. Die Braut fährt voraus, dann folgen die beiden Hochzeitsbitter, hierauf der Bräutigam, endlich und zuletzt die ganze Verwandtschaft nach dem Range der Einzelnen. Ein recht zahlreiches Gefolge gilt als besondere Ehre, und mit

unter besteht eine solche „Brautschaar“ aus dreißig, ja aus vierzig Wagen. Vor der Kirchhofsmauer ausgestiegen, werden die Versammelten von den Hochzeitsbittern zu der Procession geordnet, welche die Sitte vorschreibt. Die Spitze bilden 4 bis 6 Mädchen aus der Verwandtschaft, die eigens dazu eingeladen sind, „vor der Braut zu gehen.“ Dann kommt die letztere selbst zwischen zwei größern, aber gleich jenen noch nicht confirmirten Mädchen, die wie der Kunstausspruch lautet „bei der Braut geben.“ Ihnen folgt die Brautschmückerin, sodann neben zwei „Beißern“ der zukünftige Eheherr, endlich der Zug der Gäste. Nach vollzogener Copulation wird die Rückfahrt in der Weise angetreten, daß jetzt der Bräutigam im ersten Wagen sitzt. Kommt der Zug vor dem Hochzeitshause an, so wird er von den vor der Thüre wartenden Musikanten mit einem Tusch empfangen, nach dem Aussteigen flattern die Eingeladenen dem Brautpaare altväterische Glückwünsche ab, und bald darauf ruft der „Schaffner,“ als Ceremonienmeister des Hauses im Auftrage der Köchin zur Tafel, bei der die Süßellüde, deren General er ist die Aufwartung besorgen.

Ein Hochzeitschmaus dauert in der Regel sechs bis acht Stunden. In Betreff der Qualität wußte die alte Zeit nichts von Braten und Wein. Das vornehmste Gericht bestand in dickgekochtem Reis mit Pflaumen. Jeder Gast brachte sich seinen Holzlöffel sowie Messer und Gabel mit. Nur im Pefel wurde von Steingut oder Porzellan gespeist. Draußen „in Loh und Stall“ aß man das Fleisch von „Bricken“, kleinen Scheiben von grünem Buchenholz. Bier und Brantwein oder Meth waren die einzigen Getränke.

Bermischtes.

Dem armen Garibaldi haben Engländerinnen im Bade Ischia noch schlimmer zugeleht als weiland dem alten Blücher. Sie drangen halb mit Gewalt in seinen Bathof, fielen ihm um den Hals, küßten ihn, plünderten seine dünnen Haare u. s. w.; zwei verzückte Misses stürzten sogar in sein Schlafzimmer und entführten als Beute die eine ein altes rothes Hemd, die andere einen alten Strumpf.

In den Appeninen, in Italien, wachsen die Räuber wild und just ihnen fiel ein Junker aus Neapel in die Hände. Der Räuberhauptmann forderte von dem alten, reichen, etwas sparsamen Dunkel seines Gefangenen ein ungeheures Lösegeld mit der Drohung, er werde ihm den Kopf des Messen schicken, wenn er das Geld binnen drei Tagen nicht in Händen habe. Der Alte schickte es seufzend, aber sein Neffe soll noch heute kommen. Er machte mit dem Räuber Halbpact und hatte die ganze Comödie mit ihm verabredet. —

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff im Monat Juli 1864.

Getaufte: Emil Paul, Karl Heinrich Müllers, ans. Bürgers und Gutsbesitzer hier, Sohn; — Alfred Max, Mstr. Johann Gottfried Nühlemann's, Bürg. u. Gutmachers hier, Sohn; — Lydia Hulda, Mstr. Friedr. Ernst Franke's, ans. Bürg. u. Lohgerbers hier, Tochter; — Friedrich Wilhelm, Karl Gottlieb Schumann's, Handarbeiters u. Einw. hier, Sohn; — Clara Camilla, Hrn. Johann Gottlieb Günthers, ans. Bürg. u. Stadtmusikdirectors hier, Tochter; — Clara Anna, Friedrich Ferdinand Fischers, ans. Bürg. u. Musikers hier, Tochter; — Marie Sophie, Mstr. Ernst Rudolph Sturzenbechers, ans. Bürg., Rad- u. Stellmachers hier, Tochter; — Paul Dölar, Mstr. Ernst Wilhelm Reinhardt's, Bürg. u. Weißbäckers hier, Sohn; — Ernst Otto, Mstr. Wilhelm Anton Zenkers, Bürg. u. Tischlers hier, Sohn; — Lina Ernestina, Mstr. Friedrich Felix Rehme's, Bürg. u. Strumpfwirkers hier, Tochter.

Getraute: Vacat.

Beerdigte: Frau Therese Thomas, geb. Pieschmann aus Schönau i. B., Hrn. Joh. Ferdinand Thomas's, ans. Bürg., Schleifermeisters u. Handelsmanns hier, Ehefrau, 63 Jahr 8 Mon. 16 Tage alt; — Johann Karl Gottfried Türke, ans. Bürg. u. Fuhrweikers hier, 64 Jahr 15 Tage alt; — Anna Maria, Karl Gotthelf Selhaar's, Bürg. u. Weißgerbers hier, jung. Zwillingstöchter, 5 Mon. 5 Tage alt; — Bertha Alma, Mstr. Karl Christoph Moritz Pagigs, ans. Bürg. u. Klemptners hier, jung. Kind, 2 Mon. 26 Tage alt; — Mstr. Karl Heinrich Bretschneider, Bürg. u. Fleischer hier, 42 Jahr 2 Mon. 13 Tage alt; — Alfred Max, Mstr. Joh. Gottfried Nühlemann's, Bürg. u. Gutmachers hier, einz. Kind, 14 Tage alt; — Karl Heinrich Emil, der Eiter Amalie Blasche aus Wildberg, unehel. Sohn, 1 Mon. 23 Tage alt; — Louise Bertha, Mstr. Moritz Hoffmann's, Bürg. u. Drechslers hier, erstes Kind, 2 Mon. 28 Tage alt.

Bekanntmachungen. Bekanntmachung.

Am 22. Juli dieses Jahres hat die nachstehend signalisirte Mannsperson, die sich fälschlich für den Fleischer Moritz Klar aus Borsdorf bei Tharandt ausgegeben, mittels Vorspiegelung unwahrer Thatfachen und Verhältnisse von einem hiesigen Schneidermeister sich einen schwarzen Tuchrock und ein Paar dergleichen Beinkleider im Gesamtwerthe von 11 Thlr. 25 Ngr. erschwindelt.

Man bringt solchen Betrugsfall mit dem an Jedermann gerichteten Ersuchen andurch zur öffentlichen Kenntniß, alle etwaigen zur Ermittlung des Betrügers und Wiedererlangung der Kleidungsstücke führende Wahrnehmungen ungehäumt zur Kenntniß des unterzeichneten Königlichen Gerichtsamts zu bringen.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 29. Juli 1864.

Leonhardi.

Signalment.

Alter: 20 — 23 Jahre. Gesichtsförm: rund. Gesichtsfarbe: gesund. Haare: dunkelblond. Außeres Benehmen: gewandt und einnehmend. Bekleidung: kurze, graubraune Twine, lichtgraue roth- gesprenkelte Buckskinhosen mit gerieften Streifen, Lederstiefelchen, moderner graubrauner Filzbut und schwarzelederne Manschetten mit röthlicher Einfassung.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Nutzung an
Äpfeln, Birnen und Pflaumen
auf der Wilsdruff-Rossener Chaussee soll

Montag, den 8. August 1864,

und zwar wegen der I., II. und III. Abtheilung früh 8 Uhr

im Gasthose zu Limbach,

und wegen der V., VI. und VII. Abtheilung früh 10 Uhr

im Gasthose zu Altanneberg

unter den gewöhnlichen, an Rentamtsstelle einzusehenden Pachtbedingungen gegen
sofortige baare Bezahlung

verpachtet werden.

Reißen und Rossen, am 31. Juli 1864.

Die Königliche Straßenbau-Commission.

Im Auftrage:

von Hartmann.

Frenzel.

Sächs. - Böhm. Dampfschiffahrt.

Extrafahrten wegen des großen Bogelschießens in Dresden.
Freitag, den 5. August (Feuerwerk), und Sonntag, den 7. August:
 Von Dresden Nachts 12 Uhr nach allen Stationen bis Meissen und Riesa.
 Von Meissen Abends 9 Uhr nach allen Stationen bis Dresden.
 Von Riesa Abends 7 Uhr nach allen Stationen bis Meissen.

Dresden, den 4. August 1864.

Die Direction.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung des Rittergutes
 Limbach soll

Dienstag, den 9. August

Vormittags 10 Uhr

im Gehöfte des Rittergutes an den Meistbietenden,
 jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten,
 versteigert werden. Die näheren Bedingungen sind
 daselbst vor dem Termine zu erfahren.



Ein Haus, eine Stunde von Wilsdruff,
 neugebaut an der Straße, passend zur Kramerei,
 ist zu verpachten, oder bei billiger Anzahlung zu verkaufen.
 Näheres durch
Heinrich Schneider,
 Seilermeister.

Mübesaamen

empfehle

Heinrich Schneider, Seilermeister.

Bekanntmachung.

Auf dem Rittergute Weistroypp werden vom 1. August an, so wie im vorigen Jahre,

frühe Speise-Kartoffeln

gegen gleich baare Bezahlung, in kleinen wie in größeren Partien, vom Felde weg verkauft.

Gute frühe Kartoffeln,

Himbeeren, Stachel- und Johannisbeeren werden von jetzt an verkauft beim

Gärtner Ruffig.

Biscuit-Kartoffeln,

von bekannter Güte, sind von jetzt an zu verkaufen bei dem

Gutsbesitzer A. Händel.

Eine Oberstube mit 2 Kammern

steht zu vermietben bei

Franz Einspinner in Wilsdruff.

Achtung.

Zur sichern Verbütung und Heilung der **Bräune** (Milzbrand, Feuer u. s. w.) bei den Schweinen, empfiehlt Verfahren und sichere Mittel: Thierarzt Fritsch in Alt-Schönefeld bei Leipzig.

Nähere Auskunft darüber erteilt Hr. Thierarzt **Herzner** in Rossen und sind auch durch denselben die Mittel zu beziehen.

Gichtleidende,

die sich um das **Dr. Müller'sche** Heilverfahren interessieren, können dessen Schriftchen über die Gicht in der Expedition dieses Blattes für 1 Ngr. in Empfang nehmen.

Attest.

Ich bezeuge der Wahrheit gemäß, daß der Brust-Syrup aus der Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau, bezogen von Herrn Louis Braun in Ortelsburg, meiner Familie die besten Dienste geleistet hat.

Leynau bei Ortelsburg in Ostpreußen.

Glembocki, Lehrer.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren

Th. Mitthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und bei Herrn C. Ed. Schmohl in Meissen.

Gesucht werden zum sofortigen Antritt eine Hausmagd und ein Kindermädchen. Gut empfohlene Personen wollen sich melden auf dem

Rittergut Ober-Gula bei Rossen.

In meinem Hause am Markt ist die obere Etage, bestehend in Stube, Kammer, Küche, Boden- und Kellerraum, ferner in meinem Hause auf der Freiburger Straße eins dergleichen zu vermietben und zu Michaelis dieses Jahres zu beziehen.

Moriz Pasig.

Wegen beabsichtigten Wegzugs von hier bin ich gesonnen, mein an der Tharandterstraße gelegenes Feld mit darauf stehender Ernte im Ganzen oder Einzelu zu verkaufen. Sollte ein Verkauf nicht zu Stande kommen, so will ich die diesjährige Ernte verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei
A. Schumann.

Am vergangenen Sonntage, als den 31. Juli, beim Bogelschießen in Hühndorf ist ein Stock abhanden gekommen, wahrscheinlich vertauscht. Es wird gebeten, denselben wieder abzugeben in der Schenke zu Hühndorf.

Militair-Verein

nächster Sonnabend, den 6. d. M., im Vereinslocal.
Der Vorstand.

Dank.

Bei dem schweren Verluste, welcher uns durch den Tod der geliebten Gattin, Mutter und Großmutter — Frau Rosine Zehl, geb. Schubert — widerfahren ist, hat uns die liebevolle Theilnahme, mit der man uns von allen Seiten entgegen kam, sehr wohlgethan. Insbesondere können wir es nicht unterlassen, dem Herrn Pastor Seifert für seine am Grabe der Geschiedenen gesprochenen und tief zum Herzen gehenden Worte des Trostes, — den Freunden und Bekannten, welche die Ueberreste der Heimgegangenen zur letzten Ruhestätte trugen, — und allen den Lieben, welche der Seligen den letzten Ehrengang gewährten und deren Hüfte mit Blumen so lieblich schmückten, — unsern innigsten und tiefgefühlten Dank öffentlich auszusprechen. Wir werden solche Liebe und Theilnahme nimmer vergessen und wünschen, daß der Herr Sie Alle vor ähnlichen schweren Prüfungen bewahren möge.

Limbach, den 2. August 1864.
 Die trauernden Hinterlassenen.

Restauration zu Wilsdruff.

Sonntag, den 7. August:

Concert im Garten,

(bei ungünstiger Witterung im Saale),
 wobei ich mit Pfannkuchen, warmen und kalten Speisen und einem frischen Töpfchen Felsenkeller-Lagerbier bestens aufwarten werde.
 Es ladet ergebenst ein

E. F. Hahnwald.

Sonntag, den 7. August:

Tanzmusik

im Gasthause zu Helbigsdorf,
 wozu ergebenst einladet

Gydam.

Sonntag, den 7. August,

werde ich meinen

Einzugsschmauss

im „Gasthause zu Kaufbach“ halten. Mit warmen und kalten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten

August Philipp.

Getreidepreise

von Dresden vom 30. Juli bis 1. August 1864.

	1. an der Börse.		2. auf dem Markte.	
Weizen (weiß)	4 Thlr. 25 Ngr. bis	5 Thlr. 7 Ngr.	4 Thlr. 25 Ngr. bis	5 Thlr. 5 Ngr.
Weizen (braun)	4 „ 17 1/2 „ „	5 „ 2 1/2 „	3 „ 5 „ „	3 „ 10 „
Guter Roggen	3 „ 2 „ „	3 „ 8 „	2 „ 15 „ „	2 „ 25 „
Gute Gerste	2 „ 15 „ „	2 „ 22 1/2 „	1 „ 25 „ „	2 „ 12 „
Guter Hafer	1 „ 25 „ „	2 „ 2 1/2 „	— „ — „ „	— „ — „
Guter Weizen	4 Thlr. 25 Ngr. bis	5 Thlr. 5 Ngr.	— „ — „ „	— „ — „
Guter Roggen	3 „ 5 „ „	3 „ 10 „	1 „ 25 „ „	2 „ 12 „
Gute Gerste	2 „ 15 „ „	2 „ 25 „	1 „ 2 „ „	1 „ 10 „
Guter Hafer	1 „ 25 „ „	2 „ 2 1/2 „	5 „ 15 „ „	6 „ — „
Erbsen	— „ — „ „	— „ — „	— „ — „ „	— „ — „
Kartoffeln	1 „ 10 „ „	2 „ — „	— „ — „ „	— „ — „
Heu	1 „ 2 „ „	1 „ 10 „	— „ — „ „	— „ — „
Stroh	5 „ 15 „ „	6 „ — „	— „ — „ „	— „ — „

Butter 15 bis 16 Ngr.

Getreidepreise.

Meißen, Sonnabend, den 30. Juli 1864.

Roggen	— R ₆ — N ₃ bis — R ₆ — N ₃ .	— „ — „
Weizen	— „ — „	— „ — „
Gerste	2 „ 10 „ „	140 — „
Hafer	1 „ 28 „ „	94 — 100 „
Erbsen	3 „ 10 „ „	180 — „
Wicken	— „ — „	— „ — „

Die Zufuhr betrug: — Schfl. Roggen, — Schfl. Weizen, 1 Schfl. Gerste, 42 Schfl. Hafer, 1 Schfl. Erbsen, — Schfl. Wicken.

Markt- und Verkaufspreise.

- 1 Scheffel Kartoffeln 1 R₆ 5 N₃ bis 1 R₆ 15 N₃
- 1 Centner Heu 1 „ — „ 1 „ 5 „
- 1 Schock Stroh 5 R₆ 15 N₃ bis 6 R₆ — N₃, à Schütte 18 Pf.
- 1 Ranne Butter 14 N₃ — 1 bis 14 N₃ 8 A.

A. Gurenkoff, Marktmeister.

Getreidepreise von Radeburg, den 27. Juli 1864.

Roggen	3 R ₆ 6 N ₃ bis — R ₆ — N ₃ .
Weizen	4 „ 15 „ „ 4 „ 17 „
Gerste	2 „ 16 „ „ — „ — „
Hafer	2 „ — „ „ 2 „ 6 „
Haidekorn	3 „ 25 „ „ 4 „ 5 „

Zufuhre: 463 Scheffel.

Getreidepreise in Großenhain vom 30. Juli 1864.

Korn	3 R ₆ — N ₃ bis 3 R ₆ 2 N ₃ .
Weizen	4 „ 15 „ „ 4 „ 20 „
Gerste	2 „ 12 „ „ 2 „ 15 „
Hafer	2 „ 2 „ „ 2 „ 3 „
Butter à Ranne	14 N ₃ 8 A bis 15 „ N ₃ 2 A.